

Varia

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **16 (1920)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

grosser Beliebtheit und wurde daher später in periodischen Zeiträumen regelmässig herausgegeben, und zwar in den Jahren 1853, 1861, 1869, 1876, 1883, 1889, 1893, 1899, 1902, 1906, 1910, 1914, 1920.

Dr. Gustav Grunau.

Varia.

Verding und Rechnung um Bauarbeiten auf der St. Petersinsel 1523—1525.*)

Zu wüssen und khundt sye allermengklichem mit diser schrifft, das die erwirdigen und wolgelerten herren probst und cappittel der stift sant Vincenczen zu Bern verdingot haben dem erbern Benedicten Williman dem zimmerman, gesaessen zu Biel, namlichen ein núw gespan uff das säsßhuß eins probsts in der Ysel im Nydouwer sew gelaegen zu machen, in tachung zu legen und zu waeren, denne das tach uff dem truel und kaeller, sampt allem dem darzu notturfftig, denne die first uff der kilchen mit dem helm, item die stae-gen sampt dem taechli, so von dem kaeller uff die kilchen hinuff dienot, denne das tach uff der alten probsty, das alles nach notturfft zu ernúwren und zu machen, damit es für wärschafft geachtot werde, und was zu soellichen jecz-bemelten stucken zu kirdren¹⁾ sich gebürt, das ouch nach notturfft zu machen. Zu volfuerung soellichs buws soellen die genampten herren von der stift dem genampten meister Benedicten Williman alles holcz zu soellichem buw notturfftig dargeben und gan Biel in irem costen waeren und er dannathin dasselb von Biel hinuff zu der Ysel in sinem costen fertigen und da uffrichten und usßmachen. Desßgelichen werden die vermelten herren von der stift ziegel und kalch, tach- und latnagel dargeben und die in irem costen in die Jsel waeren und er dannathin die obbemelten stuck in sinem costen decken und usßmachen und die alten nagel sovil er mag zu eren ziechen. Und damit diserm verding fürderlich statt gethan werde, so sol der genampt meister Benedict Williman soellichen buw von diserm tag hin fürnaemen und fertigen und davon nit byß zu volendung desselben stan noch lassen. Und umb soellich sin arbeit so geben die genampten min herren von der stift dem vermelten meister Benedicten zwen groß mútt schwaers korns zu Nydouw und darzu hundert und vierzig pfund Berner waerung. Und diewil sollicher buw mit obgelúttrotten worten, puncten und articklen beredt, volzogen und angenommen, so sind desß zu urkhund diser schrifften zwo von wort zu wort einandern glichförmig uffgericht und jedem teil eine geben. Gezúgen und waren hieby die fürnaemen, ersamen und wysen Lienhart Húbsche, seckelmeister, Hans Kuttler, venner, Anthoni

*) Die mit übergeschriebenem e versehenen a, o, u des Manuscriptes werden hier durch den Maschinensatz als ae, oe, ue wiedergegeben, das u mit übergesetztem o durch einfaches u.

¹⁾ Bewerfen, bestechen.

Noll, des rats, und Hans Voegelli, buwher zu Bern und ander gnug. Beschae-chen mentag nach sant Ulrichs tag alß man zalt nach Christus unsers herren geburt tusendt fúnffhundert zwaenzig und drú jar. [1523, Juli 6.]

* * *

Rechnung mit Bendict Williman, verzogen uff unser frouwentag zu mitten Augsten anno M^oV^oXXiiii jar²⁾ von der Ysel. Hat empfangen die ii mútt korn nach inhalt diser schrift des verdings. Über das an gelt im gewert alles in ein summ LXXXXViii Œ .

Dargegen ussgen umb ziegel, holtz, raffén nach inhalt einß zedels LiX Œ Xiiii Œ .

Aber umb furung, kalch, sand und murerlon, ist verdinget umb Xiiii Œ .

Das verding zu machen für sin arbeit nach inhalt diser schrift i^oXL Œ . Ist nit gerechnet ob der werchmeister mer dan die verkommueß in halt gemacht oder fuerung gehebt hette, sol im in billikeit ersetzt werden. (Sind ime dafür gaeben ii Bern mútt weyczen usß der schaffnery Nidow.)

Über das alles beliben min herrn von der stift im schuldig i^oXV Œ Xiiii Œ .

Hye by Cunrat Müller der stift schaffner, custos, J. Düby.

Uff mittwoch nach Augustini³⁾ habend min herren uss dem kensterli geben her Cunraten von sines bruderß⁴⁾ waegen XXV kronen.

Denne im gewert XV Œ .

Denne Xiiii Œ .

Restat ime noch ze bezalen an d. Xi Œ Xiiii Œ .

Sind ime bezalt uff Elisabeth anno XXV to.⁵⁾

[Stadtarchiv Bern. Nr. 907. Papier. Dorsal-Aufschrift: Der buw in der Ysell, so Bendict Williman gemacht hatt. 1524.]

* * *

Dem Stift-Manual Nr. 7 entnehmen wir dazu die nachfolgenden Einträge: 1522, Nov. 12. An herrn Ambrosio Ernst, den chor und das gotshuß zum notwendigsten zu versaechen, damit es nit hinin tropfote; byß zu usßziten woellen min herren die sach in die hand nämen. [S. 42.]

NB. Im Jahre 1505 hatte das St. Vinzenzenstift dem Priester Ambrosius Ernst das Gotteshaus St. Peter und Paul in Nidauer-See samt Gülten und übrigen Nutzungen auf Lebenszeit verliehen.

1523, April 15. Min her probst und her seckelmeister soellen mit einandern hinüber zur Ysel riten und beschouwen, wie der buw fürzunämen sye. [S. 83.]

Nov. 12. Zu dem buw in der Ysel sol man bestellen ziegel, ouch Xii^m schindlen, ii^o latten, ouch kalch. [S. 134.]

²⁾ 1524, August 15.

³⁾ August 31.

⁴⁾ Der Zimmermann war demnach der Bruder des Kantors Conrad Willimann.

⁵⁾ 1525, November 19.

1524, Okt. 19. An min herrn zu bringen in der nächsten rächnung von des probst und buwß in der Insel wägen. [S. 196.]

1525, Febr. 7. Ist cantor verordnet für min herren, sich ze erclagen ab dem buw und recognition uffgelúffen in der Insel, ouch von dem buw der núwen raeben. [S. 218.]

Der Kantor, Herr Conr. Willimann, entledigte sich dieses Auftrages wohl am 11. Febr. An diesem Tage beschloss der Rat:

1. An herrn Hans Ermsten [!], probst in der Isel [zu schreiben]:

Wie die dorneren kein frucht treit, aldann den stifttherren nit zu weren, den selben placz zu buwen.

Denne niemand kein holcz an der stiftt herren [Einwilligung] zu erlauben.

2. Denne den stifttherren an iren buw etwas zu buwen. [!]

3. An vogt von Nidouw und Erlach [zu schreiben], by einer buß zaechen pfund zu verbieten, kein stein an der Isel zu brechen. [RM. 204/137.]

Vergl. auch: Steck und Tobler, Aktensammlung zur Geschichte der Berner-Reformation. Nr. 570.]

1526, Aug. 23. Der dechan und cantor sind gan Oberhoffen in herbst verordnet, und herr Georg und Ulrich an seuw; den selbigen ist ouch bevolchen, den buw zu der Ysel zu besichtigen. [S. 279.]

H. M.

Artillerie-Schiessen auf der Plattform.

1.

Bericht an die Bürger President und Asseßoren der Munizipalität in Bern.

Bürger President, und Aßesoren.

Auß Anlaß deß heütigen Canonen Schießen auff der Großen Kirchhoofpromenade, habe noch mahlen mit den Ordinarj bestelten Arbeitsleüth, so wohl die Kirch, als die Ärgel besichtiget, und befunden daß in der Kirch sich keine neüe Spält ereignet, wohl aber etwelche kleine Scheiben von den Fenstern zerfallen; hingegen an dem obern Ärgel etwelche kleine Spält an den Schluß Steinen und einem Stürtzel sich erzeiget und durch die Erschütterung vermehrt worden!

Es kan durch solche nahmhafter Erschütterung, auch an den schon schadhafften Gewölben, welche mit Hefft Eisen an verschiedenen Strangen festgemacht werden müßen, als auch die hohen Choor Fenster so mit auffrechten Stucken in einander verbunden sind insonderheit sehr nachtheilig und gefährlich seyn.

Wormit mich in Dero ferneres gühtiges Wohlwollen gantz Ehrerbiethig empfehle. Mit Gruß und Hochachtung

Den 1t. Jullj 1799.

N. Sprüngli,
Werkmeister am Münster.

2.

Dem Bürger Gruber, Praesident der Gemein Bern.

Bürger Praesident!

Ich glaube es sey meine Pflicht Ihnen zu melden, daß der Befehl an die fränkische Artillerie also lautete, on doit tirer le canon du plus gros Calibre, und hiermit der Offizier La Vergue hätte auf den Schanzen der Stadt sollen feüren laßen, und nicht auf dem Kirchof, es sey dann Sach, daß er expressé Schaden zu veruhrsachen begehrt hat; er verdient abgestrafft zu werden, ich stelle es Ihnen anheim meiner Anzeig gemäß zu agiren oder nicht.

Erlach, Zeugwarth.

[Stadtarchiv. Band: „Ackten vom Julio, August et September 1799“.]

3.

Au Citoyen Klein, Général de Division, Inspecteur Général de la Cavallerie.

Citoyen Général!

La Municipalité de la Commune de Berne a l'honneur de Vous transmettre ci-joint, Citoyen Général, le procès verbal qui a été dressé à sa réquisition, des dégats qui ont été occasionés par les coups de Canon tirés ce matin sur la plate forme, tant aux maisons particulieres avoisinantes, qu'à un des pavillons de la promenade. Les voutes sur les quelles la terrasse repose, doivent sans doute avoir ressenti la Comotion, de même que l'antique Batiment de la Catedrale. Une recidive dans ce genre feroit craindre un Eroulement. La Municipalité prend donc la Liberté de Vous solliciter, Citoyen Général, de bien vouloir mander au Comandant de la Place de ne plus faire tirer avec Canon a la sus dite promenade, et de l'inviter d'inscrire cet ordre dans ses Livres, enfin qu'en tout cas ses Successeurs en aient connoissance.

Salut et Respect.

[Municipalitäts-Manual Nr. 5, S. 193. 1799, 1. Juli.]

H. M.

Aus der Reformationszeit.

I.

Anshelm erzählt aus dem Jahre 1523 einen Vorfall, der den Zorn der Rechtgläubigen über ihn und seine Familie hervorrief. Auf einer Badenfahrt kam seine Hausfrau mit einem Menschen ins Gespräch, der rühmte, Unsre Frau [Maria] möchte ihn begnaden und selig machen, und die Ehe der Pfaffen sei lästerlich. Auf das entgegnete sie, Unsere Frau sei eine Frau gewesen wie sie auch und der Erlösung durch ihren Sohn Jesus Christus bedürftig; die Ehe der Priester dürfte als ehrlich angesehen werden. Diese Rede wurde als unchristliche Aeusserung aufgefasst und verbreitet und sollte dazu dienen, den Einfluss des als Anhänger Lutherschen Wesens bekannten Stadtarztes Anshelm zu brechen. Man sprach davon, die Frau zu ertränken oder ins Halseisen zu stellen, sie zu einem Widerruf zu zwingen und samt der Familie zu vertreiben;

als dies nicht erreicht wurde, blieb ihr der Spitzname: Unser Frauen Schwester. Nach Anshelms Bericht forderte aber die zornige Gnade [des Rates] von ihm eine Busse von 20 Pfund und eine Absolution durch den Bischof von Lausanne. „Das gelt must ich geben, die absoluz bleib ston.“ Bisher konnte man nur die als weitere Folge jener Aeusserung über Anshelm hereinbrechende Ungnade des Rates urkundlich nachweisen, dass ihm nämlich am 6. Januar 1524 seine Besoldung um die Hälfte reduziert wurde. Nun lesen wir in der Rechnung Mathäus Ensingers über die vor Rat gefertigten Bussen von 1521 bis 1527 im Staatsarchiv: [1523.] Denne von Hansen Furer ingenommen von doctor Valerius frouwen wegen XX G . Daraus geht hervor, dass auch in diesem Punkte Anshelms Darstellung eine durchaus wahrheitsgetreue ist. In welcher Beziehung Hans Furer und Anshelm standen, vermögen wir allerdings nicht zu sagen.

Aus dem gleichen Rodel mag noch die folgende Notiz aus dem Jahre 1525 hier Platz finden: Von Hansen Wiman, umb das er an sant Johannis und Pauls tag mist usßgefuert ingenomen iii G .

H. M.

II.

Frouw Claren von Ringgoltingen quittierung (1529).*)

Ich Clara von Ringgoltingen, wylendt deß frommen vesten jungkher Tú-rings von Ringgoltingen, schuldtheissen zu Bern, und frouw Verenen von Hun-wyl saeligen eeliche tochter thun kund maengklichem mit dißerm brieff: als dann ich vor einer guter zal jaren in das closter und Predyer orden sant Michels Insel zu Bern saechshundert und zwentzig pfund houptguts, fúnff mannwaerck und ein kleins blaetzli raeben zu der Núwenstatt am Nydouw seew gelaegen, ein beschlagens koepffli und dryzaechen lodt silbers fúr min ußstúrung mit mir bracht, und aber ietzundt usß bericht goettlichs worts unßer gnaedigen herren schuldtheiß, Klein und Groß raet in willen kommen sindt, da saelbs, wie ouch anderstwo allenthalben in statt und land irß gebiets die convent, secten und oerden als den gebotten gottes widrig abzustellen und die ver-strickten und gefangnen darinn personen in gemeine christenliche fryheit kommen und alles ir yngebracht gut inen widerumb hinuß gefolgen lassen, das ich soelichs obbemaelts beschlagens koepffli saelbs mit mir usß dem closter getragen han und aber der edel vest jungkher Dieboldt von Erlach, gedachts closters raechtverordneter vogt, usß befaelch obgesagter unßer gnaedigen herren mir dannothin gaeben hat die brieff so ich mit mir hyn bracht, namlichen und des ersten den brieff umb die obbestimpten raeben zu der Núwenstatt, denne den brieff umb fúnff Rinsch guldin gaelts uff Peter Pavillyard zu Fri-burg, denne den brieff umb zwentzig pfund gaelts uff den raeben zu Ligertz. Und so aber der saelben zwentzig pfunden fúnffzaechne abgeloeßt und nitt

*) Da sich die a, o, u mit übergeschriebenem e mit dem Maschinensatz nicht wiedergeben lassen, erscheinen diese Formen des Originals hier als ae, oe, ue.

me dann fünffe noch daruff stan bliben sindt, hat er mir zu ersatzung soelicher abgeloeßter fünffzaechen pfunden dise gült zu Schwartzenburg samt den hauptbrieffen gaeben, mit namen uff Peter Jutzeller acht pfundt achtzaechen schilling, uff Margreten von Entzwyl drú pfund zwoelff schilling und uff Hentzen und Peter Misteller dasaelbs dritthalbs pfund pfenningen, alles jaerlicher zinsen, so zusammen geraechnet thut in ein summ an hauptgut saechshundert und zwentzig pfund, weliche gültbrieff der ersam Lienhart Wilading, burger zu Bern, min raecht gaebner vogt, von dem saelben junckher Tieboldten in minem namen und zu minen handen empfangen hat. Und als dann min liebe schwester Antonia von Dießbach saelig mir ouch ein soum wingült vergabet und verordnet, ist mir die saelbe gült ouch zugelassen und ubergaeben. So denne hat mir gedachter jungkher Tieboldt für die dryzaechen lodt silbers bezalt dryzaechen pfund pfenningen an barem gaelt, daß ich alles hie mit offentlich vergich und bekennen. Und so nu mich semlicher ußwysung, gefollung und bezalung wol und billich benuegt, harumb mit gunst, wússen und willen minß erst genempten vogts so sagen und lassen ich filgemaelten jungkher Tieboldten und alle nach kommende voegt, das closter der Insel, alles des saelben ligendt und farendt gut, unßer gnaedigen herren von Bern und waer deß bedarff, umb alles und yedes min yngebracht gut für mich und alle min erben unanspraechig, quitt, ledig und loß, in krafft diß brieffs, zu warem urkunde mit deß saelben minß obgenempten vogts Lienharten Wiladings eygnem uffgetruckten ynsigel von miner bitt waegen, doch im und sinen erben ane schaden offentlich verwart. Gaeben uff zwentzgisten tag Aberellens als man zalt nach der geburt Christi unßers einigen saeligmachers tusendt fünffhundert zwentzig und nún jar.

Die vorliegende Quittung der Klara von Ringoltingen um die Herausgabe ihres zugebrachten Gutes liegt auf dem Stadtarchiv Bern [Nr. 926] und ist deshalb Th. de Quervain in seiner Darstellung der „Kirchlichen und sozialen Zustände in Bern unmittelbar nach der Einführung der Reformation“, wo auf S. 79 die ausgetretenen Klosterfrauen der Insel aufgezählt sind, entgangen. Auch Lohner erwähnt die Klara von Ringoltingen nicht unter den Insel-schwestern; hingegen führt sie G. Tobler in seiner Biographie Thürings von Ringoltingen [Sammlung Bernischer Biographien 2, S. 191] als solche an. — Da sie, wie es scheint, die älteste der 5 Töchter Thürings war, mag sie um die 70 Jahre gezählt haben, als sie mit ihrem beschlagenen Köppli [Becher] aus der Verstrickung und Gefangenschaft des Ordens in die christliche Freiheit hinaustrat.

H. M.

Die ersten Daguerreotypisten und Photographen Berns.

(Vorläufige Mitteilung.)

Für die Kulturgeschichte gibts kein Gebiet menschlichen Könnens, von dem es hiesse, es gehe sie nichts an. Wohl hört man von einem Gegenstand etwa sagen, er gehöre noch nicht der Geschichte an; der Gesichtswinkel, unter dem er betrachtet wird, sei noch zu eng begrenzt, man müsse warten bis er zeitlich weiter gerückt sei, dann werde man ihn besser überblicken und einschätzen können.

Unterdessen hat sich allerdings der Horizont erweitert; allein das Einzelobjekt ist in der Gesamtheit auf- oder gar untergegangen. Mit grossem Scharfsinn sucht man seine Spuren zu entdecken und es zu heben. Es entsteht ein historisches Problem, das, wenn es auch nicht von welterschütternder Bedeutung ist, doch mit Gewissenhaftigkeit behandelt werden muss. Man durchstöbert alte Papiere, fahndet nach zeitgenössischen Aufzeichnungen oder mündlichen Überlieferungen. Allein die Menschen, die uns hätten Aufschluss geben können, sind vor kurzem gestorben, und bei einem jüngst stattgefundenen Umzug oder bei einer letzten grossen Räumung ist gerade das beseitigt worden, was man gerne gehabt hätte und unbedingt hätte wissen sollen. Was tun? Man holt ein altes Cliché hervor und hebt etwa an: „Die Anfänge der Photographie in Bern sind in schattenhaftes Dunkel gehüllt.“ Und siehe, es trifft buchstäblich zu; denn noch ehe Daguerres Verfahren am 19. August 1839 in jener denkwürdigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften von Arago bekannt gegeben worden war, hatte in Bern der Professor der Tieranatomie *Friedrich Gerber* photographische Versuche gemacht, die — hier stellt sich das schattenhafte Dunkel der Tradition ein — von Daguerre ausgebeutet worden sein sollen.

Otto Buss hat im „Sonntagsblatt des Bund“ alles zusammengestellt, was ihm auf Grund schriftlicher Aufzeichnungen und mündlicher Mitteilungen über Gerber bekannt geworden ist.

Im Sommer des Jahres 1842 machte der Mechaniker *Heinrich Rudolf Ernst* daguerreotypische Aufnahmen im Garten seines Freundes Samuel Rudolf Walthard, bei dem er, von Paris herkommend, zu Gaste war. Die interessanten Aufzeichnungen darüber, die Walthard in seinem Tagebuch hinterlassen, sind von H. Türlér im „Bund“ teilweise veröffentlicht worden.

Der dritte Berner, der sich der Daguerreotypie widmete, war der Lithograph *Karl Durheim*. Die Kunstausstellung von 1846 beschickte er mit zwei weiblichen Portraits.

Auf der Industrieausstellung 1848 begegnen uns neben Durheim, der damals eine silberne Medaille erhielt, der Pole *Johann Humnicki* und *F. Fischer* mit einer Anzahl Daguerreotypen.

Als sechsten Daguerreotypisten lernen wir den Koloristen und Farbenfabrikanten *Joh. Jak. Gwinner* kennen. Seine Bekanntschaft verdanken wir dem Schildchen, das er auf der Rückseite seiner eingerahmten Daguerreotypen klebte: „Daguerreotypirt von J. Gwinner, Maler, Altenberg Nr. 174 in Bern.“

Ziemlich frühe stellte sich neben die Daguerreotypie, die ihre Bilder auf versilbertem Kupferblech, Glas oder Wachstuch entstehen liess, die Photographie ein, die Bilder auf Papier lieferte.

Wie die beiden Verfahren noch neben einander betrieben wurden, bevor das ältere ganz verdrängt wurde, ersehen wir ebenfalls aus einem Firmenschildchen: „Médaille d'argent pour le daguerréotype. Exposition de 1848. Photographie sur papier et daguerréotype d'après les procédés les plus nouveaux chez Charles Durheim, Lithographe, Rue des Gentilshommes Nr. 162 au coin de la rue Croisée à Berne.“

Bis zum Jahr 1870 sind uns in Bern ausser den genannten folgende Photographen bekannt geworden :

1. Meyer, Ignaz, Kesslergasse, seit 1862 Postgasse	1859—1871
2. Bähler, Postgasse	1859—1877
3. Jost, J. Spitalgasse	1860—1862
4. Frau Tschiffeli geb. Christen, Postgasse, seit 1868 Gerechtigkeitsgasse	1860—1873
5. Vollenweider [& Escher bis 1864] Postgasse	1860—1918
6. Corrodi, Optiker, Kramgasse, seit 1863 Bahnhofplatz	1862—1875
7. Kümmerly, G., Marktgasse	1862—1870
8. Eichenberg, Chr., Metzgergasse, seit 1864 Postgasse	1862—1869
9. Fischer, H., Maler, Gerechtigkeitsgasse	1863—1866
10. Stemmler, Wilhelm, Postgasse	1863
11. Anselmier, A., Metzgergasse	1864
12. Wolff & Nicola, Christoffelgasse	1864—1881
13. Romanowski, Leon, Postgasse	1865—1866
14. Gilli, C., Postgasse	1864—1869

Der Zweck dieser gedrängten Zusammenstellung ist, Interesse für den Gegenstand zu wecken und aus dem Kreise der Leser Ergänzungen und eventuelle Berichtigungen zu entlocken. Es ist ein Versuch, Material zu sammeln, das vielfach als unbedeutend oder nichtssagend betrachtet wird, das aber, richtig zusammengestellt, ein interessantes Mosaik auf kulturgeschichtlichem Boden abgeben kann. Für Angaben datierter Daguerreotypen oder Photographien aus älterer Zeit, sowie für Mitteilung von alten Firmenschildchen ist der Unterzeichnete sehr dankbar.

Dr. Ad. Fluri, Steigerweg 22, Bern.

Fahrende Musikanten.

1734, Januar 14. Auff eingelangte Nachricht, dass sich in allhiesiger Statt eine Bande verdächtiger frembder Spihlleüthen als Hautboisten und Cornes de Chasse sich allhier befindind, ist hiemit befohlen auf solche zu vigilieren und sie fortzuweisen.

(Bürgercammer-Manual 15/122.)

Ausschank-Zeichen.

(Vgl. Bll. XIII, 208.)

1577, Februar 19. Zedell uff die Cantzel das niemandt mher einiche jung etännlin zu wünschäncken zeychen houwe, by 3 Œ buß.

Zedel an beyd h. nachschouwer und wynrüffer, ein uffsechens darauf zehaben und die übertretenden dem grichtschrýber anzegeben, damit er sy darum vergge. (RM. 393/105.)

Die Bräter auf dem Rathaus.

(Siehe Bll. XIII, 81; XVI 136.)

Den 17. Nov. 1694 hat Mr. Daniel Dick, der uhrenmacher, wegen eines auf dem Rathhaus alhier verbeßerten bräters laut seines ihm moderierten außzüglin bezögen $1\frac{1}{2}$ kronen = 5 ₣.

(Rechnung des Bauherrn vom Rat.)

A. F.

II. Nachtrag zu Weinzäpfli's Gedenktafel.

(Siehe Bll. XV, 159.)

Den 2. Juni 1694 ward dem hrn Werckmeister Düntz für 3 außgehauwene steinen zu Burgeren Zihlen, wie auch wegen hrn. Weinzäpfli's sel. Gedacht-nus Schrifft samendhafft bezalt 20 kronen = 66 ₣ 13 β 4 ⸏.

(Bauherrn-Rechnung.)

A. F.

Der Abbruch des Schwallerturmes am Bernerhaus in Neuenstadt.

Wenn das Dampfschiff von Neuenstadt den Hafen von Erlach verlässt, um nach Neuenstadt zu fahren, dann stellt der Kapitän den Kurs des Schiffes auf den hohen Turm an der Seeseite des Bernerhauses ein. Hoch schaut dieser über die mächtigen Baumkronen der Hafenanlage und ist nach allen Richtungen dem Schiffer ein markanter Zielpunkt. In diesem Sommer ist dieser Turm nun abgetragen worden.

Das Bernerhaus war selbst lange Zeit durch den geplanten Ausbau des Eisenbahngleises zur Doppelspur in seiner Existenz gefährdet, und die Bundesbahn soll sich sogar anerbotten haben, den alten Bau auf eigene Kosten abzutragen. Glücklicherweise ist nun der Fortbestand des Bernerhauses gesichert, da man sich mit der Abtragung des südlichen Treppenturmes begnügt.

Dieser alte und baufällige Turm hatte besonders in den letzten Jahren unter den Erschütterungen der vorbeirollenden Eisenbahnzüge viel zu leiden. Eine Renovation wäre in diesen Zeiten mit zu grossen Kosten verbunden gewesen. Bei der nähern Untersuchung hat es sich gezeigt, dass der Holzrost, auf dem der Turm ruht, ganz verfault ist. Die Folge davon war, dass der Turm wegen der unsichern Unterlage mehr und mehr sich vom Hause abneigte und die Helmspitze zuletzt volle 45 cm von der Mittelsenkrechten abwich. Dazu hat der sechseckige Turm, der nur mit einer Seite mit der Hausmauer verankert war, die südliche Hausmauer mitgerissen, wodurch zwischen der Hausmauer und den Böden der obern Stockwerke Risse bis zu 10 cm aufklafften. Es muss dabei auch erwähnt werden, dass das Baumaterial des Hauses mancherorts sehr zu wünschen übrig lässt. Dieser Umstand bildet auch ein Hauptgrund der relativ frühen Baufälligkeit einzelner Teile des Baues.

Der Schlussstein, der unter dem Helm des Turmes das Kreuzgewölbe abschliesst, zeigt innerhalb der runden Umkränzung in einem gevierten Schilde die Wappen Bellelay und Schwaller. Das Wappenschild wird überragt von einem Bischofsstab,

und der freie Raum zu beiden Seiten ist geschmückt mit einer Mitra und mit Helm und Helmzier der Schwaller von Solothurn.

Das Bernerhaus zu Neuenstadt war das ehemalige Reb- und Ferienhaus des Klosters Bellelay. Der Bau wurde 1631 unter dem Abt Juillerat begonnen. Der Treppenturm an der Seeseite des Hauses, der erstellt wurde, um auch von der Südseite Zutritt zu haben, wurde erst nach 1671 von Abt Johann Georg Schwaller errichtet.

Werner Bourquin.

Römische Münzfunde.

Zu Beginn der Achtzigerjahre förderte der Pflug auf dem Schlossgut Oberdiessbach einen von M. Nonius Sufenas um das Jahr 60 v. Chr. geschlagenen Denar zutage.

SVFENAS - [S - C]

Kopf Saturns mit Falx und krugartigem Symbol n. r.


Rs. : SEX. NONI. PR. L. V. P. F.

Roma, sitzend, wird von Victoria bekränzt.

18,8 mm. 3,817 gr.

Die Münze gelangte als Geschenk von Herrn Oberst Dr. L. v. Tschärner in das Eigentum des Bernischen historischen Museums.

Dr. R. Wegeli.

 **Auch die kleinste Mitteilung** über Funde, Ausgrabungen, Restaurationen, Tagebuchaufzeichnungen aus frühern Zeiten, Anekdoten etc., bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde betreffend, **ist der Redaktion stets sehr willkommen.**

Die geehrten Leser werden höflich gebeten, den **neu errichteten Fragekasten** häufig zu benützen. Anregungen für weitere Ausgestaltung der Zeitschrift werden mit wärmstem Dank jederzeit gerne entgegengenommen. 